**2. Kor 1, 3 - 7: “Als Getröstete Trost weitergeben”,**

einbezogen die Schriftlesung Jes 66,10-14

Gottesdienst am Sonntag “Laetare” (6. 3. 2016) in der Heidelberger Universitätskirche

Prof. Dr. M. Plathow

Liebe Gemeinde des Passionssonntags “Laetare”, der als “Kleinostern” schon über Karfreitag auf Ostern weist,

1. Glück für Studierende, wissenschaftlich Tätige, aber auch in anderen Lebensfeldern bedeutet es, wenn ein Erkenntnisgewinn erfahren wird. Mir ging einmal ein Licht auf bei der literarkritischen Analyse des 2. Korintherbriefes, aus dem der gehörte Bibelabschnitt entnommen ist, durch den früheren Heidelberger Neutestamentler G. Bornkamm (G. Bornkamm, Paulus, 1969. 93f, 246-248). Literarisch unterscheidet er in diesem Paulusbrief besonders ein Versöhnungsschreiben am Anfang, eine Apologie von Paulus Apostelamt und einen “Tränenbrief” gegen Schluss. Diese Folge stimmt aber nicht mit der zeitlichen Folge von Paulus Konflikt mit der Korinthischen Gemeinde überein. Der Redaktor dreht das biographische Erlebnis des Paulus mit theologischer Intention um. Der 2. Korintherbrief erweist sich so als eine von theologischem Vorverständnis der Redaktion geprägte Komposition. Dieses Forschungsergebnis wurde mir ein Erkenntnisgewinn für das Verhältnis von Erlebnis im Täglichen und Glaubenserfahrung, Erkennen und Erfahren sowie für die Relevanz von literarkritischer und redaktionsgeschichtlicher Arbeit für Theologie und Verkündigung.

Im 2. Korintherbrief, im apologetischen Teil und vor allem im sog. “Tränenbrief” berichtet Paulus vom schmerzvoll erlebten Konflikt mit der Korinthischen Gemeinde: charismatische Personen erkannten als selbsternannte Führer seinen apostolischen Auftrag nicht an; sie diffamierten und attackierten seine Person. Vor allem aber bestritten sie die Wahrheit seiner Predigt des “Wortes vom Kreuz” und brachten dabei die Gemeinde hinter sich gegen Paulus auf. Es ging für den Apostel um Wahrheit und Unwahrheit, um heiligen Geist und Ungeist. Paulus erlebte dabei Leiden um Christi willen (lypae) und Zeiten der Trübsal bedrängten Glaubens (thlipsis).

Einander schreiben und besuchen, mit einander reden auch über Mediatoren, geduldiges auf einander hören und zuhören, sich selbst zurücknehmend befragen lassen, umkehren in Reue ohne Selbstentschuldigungen, einander vergeben und anerkennen ließ beiderseits die Eröffnung von Zukunft erleben. Paulus Verstehen und Deuten aus dem Glauben machten die ihm eigene Erfahrung von Versöhnung als Tröstung Gottes daraus.

Gleichsam als Proömium des sog. “Versöhnungsbriefes” wird nun diese Glaubenserfahrung von Paulus der Korinthischen Gemeinde mitgeteilt mit Dank und Lobpreis. Hier wird für die Deutung und das Verstehen der biographischen und zeitgeschichtlichen Erlebnisse der Glaube an den “Gott alles Trostes” vorausgesetzt, um als zu eigen gewordene Glaubenserfahrung Anderen, hier den Korinthern, als Zeugnis mitgeteilt zu werden.

2. Liebe Gemeinde, beim Hören dieses Bibelabschnittes klingen die wiederholten Worte “Trost” und “trösten” als O-Ton nach. In seelsorglicher Empathie und Wechselbeziehung sind Paulus und die Korinther verbunden durch den Glauben an den gemeinsam gepriesenen “Vater unseres Herrn Jesus Christus, den Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes”. Er ist es, der im Leiden um Christi willen (lypae) und gerade auch in der Trübsal bedrängten Glaubens um der Wahrheit des Evangeliums willen (thlipsis) Tröster ist und Tröstung schenkt. Darum sind auch Paulus und die Korinther sich gegenseitig zum Trost geworden, getröstet andere tröstend.

Was ist es mit dem “Trost”? Inwiefern ist Trost Hilfe, wahrer Trost, echte Hilfe? Billig scheint Trost geworden zu sein in unserer lächelnden Werbe- und Wellnesswelt, in der kühl kalkulierenden Umsatz- und Profitgesellschaft. Mit Tröstung verbindet sich häufig Vertröstung, “Seelentröster”, “Trostpflaster”, keine wirkliche Hilfe im realexistierenden Leid. Und verallgemeinernde Sprüche wie “Nur Mut!”, “Kopf hoch!”, “Es wird schon wieder!”, “Es könnte schlimmer sein!”, “Es geht auch anderen so!” lassen das Trostwort leer werden. Oder zeigt sich hier vielleicht nur unser Problem, Leiderfahrung Anderer an uns herankommen und zur Sprache kommen zu lassen? Trübsal und Leid verlangt nach echtem Trost.

Sprachlich hängt “Trost” mit “Trauen” zusammen: Trauen, sich trauen, weil mir zugetraut wird. Und weil mir jemand Vertrauen entgegen bringt, mir zutraut, traue ich mich und traue mir zuversichtlich vertrauend zu. Weil da jemand ist, der Gemeinschaft mit mir hält, traue ich mich, angenommen, anerkannt, getrost.

Auch kann man Trost nicht sich selbst sagen; von außen, von einem Anderen wird er zugesprochen; so eröffnet er eine neue Sicht, stellt in ein Kraftfeld, das wir uns nicht selbst zu erschließen vermögen, rückt in österliche Zukunft und weist ins Leben wie eine aufbrechende Knospe.

3. Liebe Gemeinde, im Trostschreiben des Proömiums des 2. Korintherbriefs richtet Paulus zunächst den Blick weg von sich, von seiner Trübsal und der Anderen Leid hin auf Gott. Er beginnt mit dem Gotteslob “Gepriesen sei Gott!”. Er weiß um den Dank nach angefochtenem, beschwertem Glauben; er weiß um das Lob aus der Tiefe. Ja, er hat es erlebt: “... bedräng, aber nicht in die Enge getrieben, zweifelnd, aber nicht verzweifelt, verfolgt, aber nicht verlassen (2. Kor 4, 8), “... als Unbekannte und doch erkannt [von Gott], als Betrübte, aber immer fröhlich” (1. Kor 6, 9f). Ein trauend vertrauender Trost, ein trotziger Trost.

Die alles verändernde Perspektive, die neue Wirklichkeit widerfährt Paulus vom “Gott alles Trostes” durch den Glauben, durch den Glauben, dieses grundlegende, Leben bestimmende Vertrauen auf den Vater der Barmherzigkeit; und das in der Geistgemeinschaft mit dem leidenden, gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus. Paulus erfährt Trübsal und Leid im Spiegel des leidenden Jesus als klagenden Schmerz des Glaubens. Er blickt auf den gekreuzigten Christus und es widerfährt ihm “Trost und Heil” als vergewissernde Zuversicht und Hilfe. “Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, werden wir auch reichlich getröstet durch Christus”. Ein Perspektivenwechsel, der alles, auch Trübsal und Leid , die Krankheiten des Todes und die “Krankheit zum Tod“, im Licht des “Triumphs” vom Heil des erbarmenden Gottes erfahren lässt. Wir sind bei Trost.

Auf die alles entscheidende erste Frage “Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?” antwortet der Heidelberger Katechismus. “Dass ich meines getreuen Heilands Jesu Christi eigen bin”. Entsprechend war für Luther die ganze Schrift voll Trost, weil in ihr als “Mitte” der “Christus praesens” bezeugt wird und das Trostwort spricht, wie “einen seine Mutter tröstet” (Jes 66, 13), so die gehörte Schriftlesung. Beschrieben wird sie als die auch für Väter herzbewegende Grundsituation von Dank und Freude: das ohne Komplikationen, nicht auf den frühen Tod hin, neugeborene Baby saugt glücklich schmatzend an der Brust seiner Mutter, die es liebevoll anschaut und flüstert: “Behüt´ Dich Gott!”. Gutes Leben, Zelle gesellschaftlichen Lebens, “getröstet wunderbar”, zufrieden und in Frieden, trotz Streit und Hass rundherum.

Luther, der Menschen in Trübsal und Leid das Trostwort zu sagen und zu schreiben vermochte, gab immer wieder den von menschlicher und geistlicher Erfahrung gedeckten Rat: Stiere nicht auf das Finstere; Trübsal nimmt dich sonst gefangen und lässt dich nicht mehr los. Schau das Helle und Lichte an. Blick auf Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, ihn lass sich “einbilden” in dein Herz, deine Gedanken, dein Tun.

Umkehr menschlicher Projektion ist dies, wie sie später von L. Feuerbach erdacht wurde.

4. Liebe Gemeinde, wie Paulus hier die Trostgemeinschaft mit den Korinthern bezeugt, so sollen auch wir als Getröstete Andere trösten und ihnen Tröster werden. Wer einen Langzeit-Kranken, einen durch Nichtachtung oder Nichtanerkennung Vereinsamten, in Trübsal und Leid in und um sich Kreisenden, von Bedrängnissen des Glaubens Angefochtenen die Stimme des Trostes geben oder ein Trostwort schreiben will, der weiß, wie schwer das ist.

Und bisweilen wird bei einem Krankenbesuch gerade der Zutröstende zum Tröster, wie ein Schlüsselerlebnis zeigt: Junger Gemeindepfarrer, gerade erst eingeführt, wurde er zur Schwerkranken gerufen; sie gehe dem Sterben entgegen, erfuhr er noch. Mit schwerem Herzen machte er sich sogleich auf: “Wie ihr Tröster sein?” Als er hereintrat, fiel der Blick auf sie, halbgelähmt, schwer atmend, sehr schwach. Er setzte sich neben sie, hilflos, wie er sie ansprechen könne. Sie bemerkte seine Unsicherheit und sie ergriff das Wort. “Herr Pfarrer, Sie können nicht wissen, wie es in mir aussieht”; und sie erzählte gebrochen - dabei aber leuchteten ihre Augen - , wie Gott sie auf ihrem nicht leichten Lebensweg begleitet und geführt hat; getrost freue sie sich auf die Heimkehr zu ihm. -- Beide schwiegen. Stille. Dann beteten sie gemeinsam den 23. Psalm, das Apostolische Glaubensbekenntnis und das Vaterunser und er segnete sie. Ihre Worte wurden ihm Trost; sie ihm zur Trösterin. Wenige Tage danach wurde sie abgerufen.

In konkreter Vielfalt und sehr unterschiedlich wird Trost weitergegeben, wie wir wissen: durch Dasein beim Anderen, durch eine hilfreiche Geste, durch ein Wort zur rechten Zeit, durch das fürbittende Gebet, durch einen geistlichen Zuspruch und Hinweis auf Christus, empathisch und sensibel angezeigt. Und wo das geschieht, ereignet sich und wird erfahrbar Gemeinde des gegenwärtigen Christus durch das wechselseitige Trostwort von Schwestern und Brüdern (SA III 4). Da wird Evangelium zugeeignet, Zukunft eröffnet, ins Leben geführt.

Wahren Trost geben, erweist sich letztlich als Gnadengabe, als Charisma. Ein Hinweis mag das sein, dass wir echten Trost - bei aller hilfreichen Aus- und Fortbildung mit ausgewiesenen Zertifikationen - nicht selbst herstellen, machen, organisieren, Trübsal, Leid und Trauer nicht wegarbeiten müssen. Im Gebet vergewissert, wird der heilige Geist uns Beistand sein und auch in unserer Schwachheit und unserem Unvermögen für uns eintreten. Welch eine Entlastung!

Zugleich ist wahrer Trost von der Hoffnung getragen: von der Hoffnung auf das angebrochene und sich einst vollendende Reich Gottes durch den heiligen Geist, der Erstlingsgabe der Hoffnung. Ihren Grund hat sie in der Auferstehung Jesu Christi als Sieg über die Letztgültigkeit erlebten Leids, widerfahrener Angst und Trübsal, oft ja vom todbringenden Machen des Menschen hergestellt im “Vorletzten“. Hier aber sind wir zur Verantwortung gegen veränderbares Leid gerufen in Hoffnung auf das “Letzte” bei Gott, wo weder Leid noch Trübsal mehr sein wird.

5. Liebe Gemeinde des Passionssonntags “Laetare”, “Freut euch und seid fröhlich!”, wird uns zugesprochen. Paulus` erlebte Versöhnung mit den Korinthern wurde ihm zur Erfahrung von Trost, getröstet “wie einen seine Mutter tröstet”, Trost von Gewissheit und Hoffnung getragen, um als Getröstete Anderen Trost zu werden.

Darum der Lobpreis “Gelobt sein Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes”. Lebensfreude und selige Hoffnung verbinden sich im befreiten Dank: Denn unser auferstandener Herr, der Kyrios, verheißt: “Euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen” (Joh 16, 23).

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne und euer Tun im Glauben an unsern “Gott alles Trostes”. Amen.

Gemeindelied: EG 396, 1 - 3, 6.